

## Themenkorridor 1

Wirklichkeit im Kontext von Sprache, Literatur und Medien –  
Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit  
in „Die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich Schiller

**Aufgabenart:** Literarischer Text – untersuchend eA

### Informationen zum Text:

*In dem Drama „Wilhelm Tell“ geht es um den Freiheitskampf der Schweizer im dreizehnten Jahrhundert. Die Schweizer gehören dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation an, in dem zu der Zeit die Österreicher den Kaiser stellen. Dieser setzt Landvögte ein, die die Interessen der Österreicher an erste Stelle stellen. Die Schweizer fühlen sich zunehmend gedemütigt und von der österreichischen Vorherrschaft unterdrückt, da sie seit Jahrhunderten über besondere Freiheitsrechte verfügen, die ihnen nun genommen werden.*

*Zu Beginn des Dramas unterhalten sich vier Schweizer - der Hirte Kuoni, sein Hirtenknabe Seppi, der Jäger Werni und der Fischer Ruodi - am Ufer des Vierwaldstätter Sees<sup>1</sup> miteinander. Während des Gespräches verändert sich die Landschaft.*

### Text

Friedrich Schiller (1759 -1805)

**Wilhelm Tell (Uraufführung 17. März 1804)**

#### 1. Aufzug, 1. Szene (Auszug)

[...]

**Roudi.** Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen.

**Werni.** Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.  
(*Konrad Baumgarten atemlos hereinstürzend.*)

---

<sup>1</sup> großer See in der Schweiz

**Baumgarten.** Um Gottes willen, Fährmann, Euren Kahn!

5 **Ruodi.** Nun, nun, was gibt's so eilig?

**Baumgarten.** Bindet los! Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!

**Kuoni.** Landsmann, was habt Ihr?

**Werni.** Wer verfolgt Euch denn?

**Baumgarten** (*zum Fischer*).

10 Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!  
Des Landvogts<sup>2</sup> Reiter kommen hinter mir,  
Ich bin ein Mann des Tods, wenn sie mich greifen.

**Ruodi.** Warum verfolgen Euch die Reisigen<sup>3</sup>?

**Baumgarten.** Erst rettet mich, und dann steh ich Euch Rede.

15 **Werni.** Ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben?

**Baumgarten.** Des Kaisers Burgvogt, der auf dem Roßberg saß –

**Kuoni.** Der Wolfenschießen<sup>4</sup>! Läßt Euch *der* verfolgen?

**Baumgarten.** *Der* schadet nicht mehr, ich hab ihn erschlagen.

**Alle** (*fahren zurück*<sup>5</sup>). Gott sei Euch gnädig! Was habt Ihr getan?

20 **Baumgarten.** Was jeder freie Mann an meinem Platz!  
Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt  
Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes.

**Kuoni.** Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt?

25 **Baumgarten.** Daß er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,  
Hat Gott und meine gute Axt verhütet.

---

<sup>2</sup> vom Kaiser eingesetzter Verwalter eines Gebietes

<sup>3</sup> Soldaten

<sup>4</sup> Name des Burgvogtes der Burg auf dem Rossberg

<sup>5</sup> weichen zurück

**Werni.** Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?

**Kuoni.** O laßt uns alles hören, Ihr habt Zeit,  
Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden.

**Baumgarten.** Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt  
30 Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes:  
Der Burgvogt liegt in meinem Haus, er hab'  
Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.  
Drauf hab' er Ungebührliches von ihr  
Verlangt; sie sei entsprungen, mich zu suchen.  
35 Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,  
Und mit der Axt hab ich ihm's Bad gesegnet.

**Werni.** Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten.

**Kuoni.** Der Wüterich<sup>6</sup>! Der hat nun seinen Lohn!  
Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden<sup>7</sup>.

40 **Baumgarten.** Die Tat ward ruchbar<sup>8</sup>, mir wird nachgesetzt -  
Indem wir sprechen - Gott - verrinnt die Zeit –

*(Es fängt an zu donnern.)*

**Kuoni.** Frisch Fährmann - Schaff den Biedermann hinüber.

**Ruodi.** Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist  
45 Im Anzug. Ihr müßt warten.

**Baumgarten.** Heil'ger Gott!  
Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet –

**Kuoni zum Fischer.** Greif an mit Gott, dem Nächsten muß man helfen,  
Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.

50 *(Brausen und Donnern.)*

**Ruodi.** Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht,  
Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

---

<sup>6</sup> gewalttätiger Mensch

<sup>7</sup> Gebiet in der Schweiz

<sup>8</sup> bekannt

**Baumgarten** (*umfasst seine Knie*).

So helf' Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet –

55 **Werni.** Es geht ums Leben, sei barmherzig, Fährmann.

**Kuoni.** 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder!

(*Wiederholte Donnerschläge.*)

**Ruodi.** Was? Ich hab auch ein Leben zu verlieren,

Hab Weib und Kind daheim, wie er - Seht hin

60 Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht,

Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.

- Ich wollte gern den Biedermann<sup>9</sup> erretten,

Doch es ist rein unmöglich, ihr seht selbst.

**Baumgarten** (*noch auf den Knien*). So muß ich fallen in des Feindes Hand,

65 Das nahe Rettungsufer im Gesichte!

- Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen

Hinüberdringen kann der Stimme Schall,

Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,

Und muß hier liegen, hilflos, und verzagen!

70 **Kuoni.** Seht, wer da kommt!

**Werni.** Es ist der Tell aus Bürglen<sup>10</sup>!

(*Tell mit der Armbrust.*)

**Tell.** Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht?

**Kuoni.** 's ist ein Alzeller<sup>11</sup> Mann, er hat sein' Ehr

75 Verteidigt, und den Wolfenschieß erschlagen,

Des Königs Burgvogt, der auf Roßberg saß -

Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen,

Er fleht den Schiffer um die Überfahrt,

Der fürcht't sich vor dem Sturm und will nicht fahren.

---

<sup>9</sup> hier: ehrenhafter Mann

<sup>10</sup> Gemeinde in der Schweiz

<sup>11</sup> Ort in der Schweiz

80 **Ruodi:** Da ist der Tell, er führt das Ruder auch,  
Der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen.

**Tell.** Wo's not tut, Fährmann, läßt sich alles wagen.

*(Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf.)*

**Ruodi.** Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?  
85 Das täte keiner, der bei Sinnen ist.

**Tell.** Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,  
Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten.

**Ruodi.** Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten.  
Da ist der Kahn und dort der See! Versucht's!

90 **Tell.** Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen,  
Versuch es, Fährmann!

**Hirten und Jäger.** Rett ihn! Rett ihn! Rett ihn!

**Ruodi.** Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind,  
Es kann nicht sein, 's ist heut Simons und Judä<sup>12</sup>,  
95 Da rast der See und will sein Opfer haben.

**Tell.** Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft,  
Die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe werden.  
Sprich, Fährmann, willst du fahren?

**Ruodi.** Nein, nicht ich!

100 **Tell.** In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn,  
Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.

**Kuoni.** Ha, wackrer Tell!

**Werni.** Das gleicht dem Weidgesellen<sup>13</sup>!

**Baumgarten.** Mein Retter seid Ihr und mein Engel, Tell!

---

<sup>12</sup> kirchlicher Feiertag, 28. Oktober

<sup>13</sup> Mitglied einer Jagdgemeinschaft

105 **Tell.** Wohl aus des Vogts Gewalt errett ich Euch,  
Aus Sturmesnöten muß ein anderer helfen.  
Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand,  
Als in der Menschen!

*(Zu dem Hirten)* Landsmann, tröstet Ihr  
110 Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet,  
Ich hab getan, was ich nicht lassen konnte.  
*(Er springt in den Kahn.)*

**Kuoni** *(zum Fischer).*

Ihr seid ein Meister-Steuermann. Was sich  
115 Der Tell getraut, das konntet *Ihr* nicht wagen?

**Ruodi.** Wohl beßre Männer tun's dem Tell nicht nach,  
Es gibt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.

**Werni** *(ist auf den Fels gestiegen).*

Er stößt schon ab. Gott helf' dir, braver Schwimmer!  
120 Sieh, wie das Schifflin auf den Wellen schwankt!

**Kuoni** *(am Ufer).* Die Flut geht drüber weg - Ich seh's nicht mehr.  
Doch halt, da ist es wieder! Kräftiglich  
Arbeitet sich der Wackre durch die Brandung.

**Seppi.** Des Landvogts Reiter kommen angesprengt.

125 **Kuoni.** Weiß Gott, sie sind's! das war Hilf' in der Not.

[...]

(989 Wörter)

## Textvorlage

Friedrich Schiller: Wilhelm Tell. Reclam Verlag, Stuttgart 1993, Erstveröffentlichung 1804, Vers 65-171.

Die Gestaltung der Zeilen und Absätze, die Rechtschreibung, Zeichensetzung und Hervorhebungen folgen der Textquelle.

**Erlaubte Hilfsmittel:** Rechtschreiblexikon, Friedrich Schiller: Die Jungfrau von Orleans.

**Bearbeitungszeit:** 315 Minuten

## Aufgabenstellung

1. Untersuchen Sie aspektorientiert den vorliegenden Auszug aus der ersten Szene des Dramas „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller.
2. Vergleichen Sie das erste Auftreten der beiden Titelfiguren in Schillers Dramen „Wilhelm Tell“ und „Die Jungfrau von Orleans“. Beziehen Sie sich bei der „Jungfrau von Orleans“ schwerpunktmäßig auf den Prolog.

## **Unterrichtliche Voraussetzungen**

Ab der 11. Jahrgangsstufe werden der Aufbau und produktive Strukturen der Aufsatzlehre im Unterricht eingeübt und an unterschiedlichen Beispielen der Textanalyse und -erörterung erprobt. In den folgenden Kurshalbjahren der Qualifikationsphase ist das untersuchende Erschließen literarischer Texte wiederkehrend Unterrichtsgegenstand.

Im Rahmen des Korridortheemas „Wirklichkeit im Kontext von Sprache, Literatur und Medien – Individuum im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit in ‚Die Jungfrau von Orleans‘ von Friedrich Schiller“ setzen sich die Schülerinnen und Schüler ausführlich mit dem Drama auseinander, so dass sie zu einer lektüregestützten Auseinandersetzung mit selbstgewählten Schwerpunktthemen kommen können.

## **Bezug zu den Bildungsstandards - erwartete Schülerleistung - Anforderungsbereiche**

**Aufgabe 1:** Untersuchen Sie aspektorientiert den vorliegenden Auszug aus der ersten Szene des Dramas „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller.

Die Schülerinnen und Schüler können Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen (Bildungsstandards 2.4.1).

Die Schülerinnen und Schüler...

### **leiten die Textuntersuchung sinnvoll ein, beispielsweise:**

- Textdaten: Autor, Titel, Erscheinungszeit, Kernthema des Werkes
- Formulierung des Themas der vorliegenden Szene, beispielsweise solidarisches Handeln des Helden bis zur Selbstaufopferung zur Rettung eines Opfers vor seinen Unterdrückern
- weiteres Vorgehen: kurze Wiedergabe der folgenden Arbeitsschritte

**fassen den Inhalt des Textauszuges aus „Wilhelm Tell“ kurz in eigenen Worten zusammen, beispielsweise...**



- Formulierung einer nachvollziehbaren Interpretationsthese über die Notlage Baumgartens und die Darstellung Wilhelm Tells als seinen selbstlosen Retter

**untersuchen den Text inhaltlich und sprachlich ausführlich und belegen ihre Aussagen präzise:**

Mögliche inhaltliche Untersuchungsschwerpunkte:

Darstellung der Figur Baumgarten:

- fürchtet um sein Leben („Ich bin ein Mann des Tods, wenn sie mich greifen.“)
- um Hilfe flehend, auf Mitleid und Unterstützung des Fischers hoffend (Regieanweisung: Umfasst die Knie , „Sonst muss ich fallen in des Feindes Hand“)
- legitimiert seine Tötung des Landvogtes als Notwehr zur Verhinderung der Vergewaltigung seiner Frau („Mein gutes Hausrecht habe ich ausgeübt. Am Schänder meiner Ehr und meines Weibes.“)
- aufrecht, steht zu seinen Taten („ich hab ihn erschlagen.“)
- stark patriarchal geprägte Sicht auf das Geschehen: Bei der angedrohten Vergewaltigung sorgt er sich primär um die Verletzung seiner Ehre („Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt/ Am Schänder meiner Ehr und meines Weibes.“), das Erschlagen des wehrlosen Landvogts ist angemessen („mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet“), mit dem Erschlagen des Eindringlings ist seine Ehre gewahrt
- Sorge um seine eigene Gefährdung, nicht jedoch um Frau und Kind
- einhellige Einigkeit über patriarchalen Ehrbegriff bei den Figuren („Werni: Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten. Kuoni: Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!“, „Tell: ... Die Stunde dringt, dem Mann muss Hülfe werden.“)
- -> Fixierung auf Bedürfnisse der Männlichkeit als grundlegendes moralisches Setting der Figuren
- und andere sinnvolle Lösungen

Darstellung der Figur Tell:

- mutig, tatkräftig, verlässlich („Wo´s not tut, Fährmann, lässt sich alles wagen“, „wackrer Tell!“, „der Wackre“)

- zielorientiert, erfasst die Lage sofort („Die Stunde dringt, dem Mann muss Hilfe werden“)
- heldenhafter Retter, selbstbewusst („In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn, Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.“)
- vertraut auf die Natur („Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen“) und auf Gott (Wohl aus des Vogts Gewalt errett ich Euch / Aus Sturmes Nöten muß ein anderer helfen. Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand.“ )
- fürsorglich, vorausschauend, selbstlos, riskiert bewusst den eigenen Tod („Landsmann, tröstet Ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet. Ich hab getan, was ich nicht lassen konnte.“)
- bekannt („Es ist der Tell aus Bürglen.“)
- hilfsbereit, erlangt durch Baumgarten den Status eines Gottgesandten („Mein Retter seid Ihr und mein Engel“)
- zieht das aktive Handeln der verbalen Verständigung vor („Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft, Die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe werden“)
- erfüllt alle Eigenschaften, die von einem Mann als Helden erwartet werden, geht vollkommen im patriarchalen Rollenverständnis auf
- und andere sinnvolle Lösungen

#### Beziehung der Figuren zueinander

- Respekt vor Tell, schnelle Zuweisung und Übernahme der Rolle Tells als Retter, defensive, anpassende Haltung der anderen Figuren, Anerkennung seiner Autorität
- verbale Unterstützung Tells bei seinem gefährlichen Vorhaben durch die Rufe der Hirten und des Jägers: „Rett ihn!“
- gemeinsame Zielsetzung: Schutz vor der Gewalt der dominanten Österreicher
- daher anfängliches Unverständnis gegenüber der Weigerung des Fischers

Insgesamt sollte nachvollziehbar begründet werden, dass Tells zufälliges Erscheinen im Augenblick der höchsten Not und seine Fahrt über den stürmischen See ihn zu einem besonderen Helden machen, der Anerkennung und Ehrfurcht bei seinen Mitmenschen erzeugt.

## Lebenssituation

- starkes Gemeinschaftsgefühl der isoliert lebenden Schweizer, die um ihre althergebrachten Freiheitsrechte fürchten
- Schadenfreude gegenüber der verhassten Obrigkeit („Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!“)
- Baumgarten als beispielhaftes Opfer der skrupellosen Fremdherrschaft der österreichischen Landvögte, die mit gnadenloser Gewalt die Schweizer unterdrücken (Kuoni zum Fischer: „ ... Es kann uns allen Gleiches ja begegnen“)
- Gefühl des Ausgeliefertseins, beschränkt allerdings auf den Mann

Es wird erwartet, dass diese inhaltlichen Aspekte mit sprachlichen Aspekten sinnvoll verbunden werden.

## Mögliche sprachliche Aspekte:

- schneller Wechsel aufgeregter Fragen und Ausrufe
- viele Imperative („Bindet los“, „Versucht´s“) veranschaulichen die Notlage
- Wortwiederholungen verstärken den aufgeregten Charakter (z.B. „Eilt, eilt“)
- euphemistische Wortwahl bei der Darstellung der gewaltsamen Nothilfe Baumgartens („Mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet“)
- traditionelles religiöses Vokabular, durch die häufige Verwendung von „Gott“ und anderen christlichen Worten wie „erbarmet“, „barmherzig“
- Wortfamilie „Hilfe“
- anschauliche Beschreibungen der bedrohlichen Lage aufgrund der Verfolgung durch die Reiter des Landvogts und des heranziehenden Unwetters („Es fängt an zu donnern“, „Ein schweres Unwetter ist im Anzug“, Regieanweisungen „Brausen und Donnern“ sowie „Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf“)
- einfache Sprache, viele Wortverkürzungen (z.B.: „Ich kenn“, „rett ihn“, „Heil'ger Gott“, „der fürch't“)
- Verwendung von sprachlichen Bildern wie die Metapher „Höllendrachen“

Die Schülerinnen und Schüler ziehen ein Fazit aus ihrer Textarbeit, etwa:

- schlüssiges Resümee ihrer Untersuchungsergebnisse
- verifizieren, falsifizieren oder modifizieren die Interpretationsthese
- Hinführung zur zweiten Aufgabe

Anforderungsbereiche I bis III

**Aufgabe 2:** Vergleichen Sie das erste Auftreten der beiden Titelfiguren in Friedrich Schillers Dramen „Wilhelm Tell“ und „Die Jungfrau von Orleans“. Beziehen Sie sich bei der „Jungfrau von Orleans“ schwerpunktmäßig auf den Prolog.

Die Schülerinnen und Schüler können relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften [...] vergleichen und in ihre Texterschließung einbeziehen (Bildungsstandard 2.4.1).

Die Schülerinnen und Schüler ...

**vergleichen nach selbstgewählten Kriterien die beiden Titelfiguren „Wilhelm Tell“ und „Johanna“:**

Dabei wird der Schwerpunkt bei dem Werk „Die Jungfrau von Orleans“ auf den Prolog gelegt. Sinnvolle Bezüge zu weiteren Aspekten aus dem weiteren Verlauf des Dramas können hinzugefügt werden.

**Als Gemeinsamkeiten der beiden Figuren können beispielsweise die folgenden Aspekte angeführt werden, die an beiden Texten belegt werden müssen:**

- von beiden Figuren wird der erste Eindruck durch Fremdwahrnehmungen vermittelt
- in einer politisch angespannten Situation tritt eine Gestalt aus dem Volk beim Widerstand gegen die Fremdherrschaft besonders hervor
- Gottesfürchtigkeit; diese zeigt sich als Antriebskraft ihres selbstlosen Handelns
- beide berufen sich auf höhere Mächte - Tell bezieht sich auf Gott; im Prolog erhält Johanna ebenfalls von Gott den Auftrag, später bezieht sie sich auf die Jungfrau Maria
- Selbstlosigkeit, Einsatzbereitschaft / Hilfsbereitschaft / Stärke
- sie ergreifen bzw. tragen Symbole der Kampfbereitschaft (Helm / Armbrust).
- naturverbunden
- sie sehen sich als Retter
- sie werden von anderen als besonders wahrgenommen

**Als Unterschiede zwischen den beiden Figuren können in der Exposition bzw. im Prolog beispielsweise die folgenden Aspekte berücksichtigt werden:**

- Altersunterschied
- Geschlechtsunterschied
- Johanna ist ein unbekanntes Hirtenmädchen, welches gleichsam aus dem Nichts auftaucht. Tell hingegen ist allgemein bekannt, er hat bereits einen guten Ruf als gestandener Mann.
- Während Tell als tatkräftiger, zupackender Retter ohne Scheu und Zweifel die Not eines Landsmanns erkennt und aktiv handelt, zeigt sich Johanna während des Gesprächs ihres Vater Thibaut d´Arc und ihres Verehrers Raimond zurückhaltend, unscheinbar. Während des Gesprächs bleibt Johanna eine schweigende Beobachterin, die die Klagen des Vaters über ihr Verhalten und die Verteidigung ihres Verehrers unkommentiert lässt. Während Tell also aktiv die Handlung bestimmt, bleibt sie zunächst passiv und inaktiv.
- Tell wird von seinen Zeitgenossen für seine Heldenhaftigkeit bewundert („Wohl beßre Männer tun's dem Tell nicht nach, Es gibt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.“), Johannas Kampfgeist wird von ihrem Vater als nicht frauengemäß abgelehnt: Thibaut zu Johanna: „Was kümmert's dich! Du fragst nach Dingen, Mädchen, die dir nicht geziemen.“
- Johanna ist vom Kampfauftrag beseelt: „Es treibt mich fort mit Sturmes Ungestüm, den Heldenruf hör' ich mächtig zu mir dringen, das Schlachtroß steigt und die Trompeten klingen.“ Tell hebt demgegenüber seine selbstlose Opferbereitschaft hervor „Landsmann, tröstet Ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet, ich hab getan, was ich nicht lassen konnte.“
- Johanna wird durch das wundersame Eingreifen Gottes aktiv.
- Das Erscheinen von Bertrand mit einem Helm führt zu einer Veränderung Johannas. Sie kündigt im Weiteren ihren Einsatz im Kampf für ihr Vaterland an, verbalisiert ihr Vorhaben. Tell dagegen ist von der ersten Minute im persönlichen Einsatz für seinen Landsmann.
- Tell kann sich auf seine überdurchschnittlichen Fähigkeiten verlassen.
- Tells männliches Verhalten entspricht der traditionellen patriarchalen Ordnung, Johanna hingegen verstößt gegen die Frauen zugewiesene Rolle.

Fazit / reflektierte Schlussfolgerung aus dem Vergleich der Szene mit dem vorliegenden Drama, beispielsweise:

- weiterführende Erkenntnisse wie Bewertung des Verhaltens der Figuren unter Berücksichtigung der Zeit / Epoche Weimarer Klassik
- Bezug zur Form des Dramas (Phase im Dramenaufbau, z.B. Prolog, Eingangsszene), Wirkung auf den Zuschauer, erste Konfrontation mit der Titelfigur, Erwartungshaltung

Anforderungsbereiche II und III

### **Bewertungskriterien für die Noten „gut“ und „ausreichend“**

Die Note „gut“ verlangt – bei Schwerpunktsetzungen – die differenzierte und kompetente Erfüllung des Erwartungshorizontes, ohne jedoch auf Vollständigkeit im Detail zu drängen. Die sprachlich-stilistische Gestaltung der Arbeit muss flüssig, korrekt sowie verständlich und der Aufbau klar gegliedert sein.

Für die Note „ausreichend“ genügt es, wenn unter Anwendung grundlegender Verfahren, Begriffe und Darstellungstechniken die Fragestellungen und Sachverhalte teilweise gelöst werden. Die Gedankengänge sollten nachvollziehbar entwickelt und verständlich formuliert sein. Der Aufbau muss erkennbar geordnet, der Stil verständlich und die sprachliche Gestaltung nachvollziehbar sein.

